

spannter Frömmigkeit ihr hysterisches Töchterlein dem Dienste des Herrn. So wird ihr ein spätes, aber nicht recht begreifliches „Absolvo te a peccatis tuis“. Ich habe nicht nötig, für diesen Roman meine oben gegebene Gesamtcharakteristik zu spezialisieren.

Von den bei uns eingelaufenen Zeitschriften enthält die „Gegenwart“ in ihrer Nummer 26 eine schöne Skizze von Adolf Heilborn, in ihrer Nr. 27 zwei anschauliche nachgelassene Gedichte von Wolfgang Kirchbach. Der „Koketten und Kokotten“ betitelte Pariser Bericht von Arthur Neisser zeugt nicht gerade von viel Verständnis.

Langens „März“ ist reichhaltiger und rein litterarisch interessanter geworden als in den ersten Nummern. Heft 10 enthält eine stilistisch hochwertige kulturhistorische Novelle von Rudolf Hans Bartsch. Derselbe junge Dichter fängt in Heft 12 einen Roman an: „Zwölf aus der Steiermark“, der in der Exposition einige neue technische Werte aufweist. Lesenswert ist fernerhin ein etwas zu sehr verkleinernder Aufsatz von Fritz Wolff über die Berliner Sezession in Heft 10, und eine bitterböse Studie von Oktave Mirbeau über „Die offizielle Kunst in Frankreich“ in Heft 11.

Das „Magazin für Litteratur des In- und Auslandes“ enthält in seiner Mai-Nummer eine lesenswerte Studie von Th. Ebner über den Dramatiker Lilienschein, in seiner Juni-Nummer ein Referat Max Kirschsteins über die Gesamtausgaben von Dehmel und Hauptmann.